

Vorbemerkung zur 2. Auflage

Zu unserer Freude hat die erste Auflage des Architekturführers Münster (2008) großes Interesse gefunden, so dass nun, acht Jahre später, eine Neuauflage erscheint, die überarbeitet und aktualisiert und auf 400 Objekte erweitert wurde. Die rege jüngere Bautätigkeit im gesamten Stadtgebiet wird mit zahlreichen qualitativollen Beispielen dokumentiert, hinzukommen auch intelligente An- und Umbauten sowie Umnutzungen – ein Aufgabenbereich, dessen Bedeutung in den nächsten Jahren noch zunehmen wird. Auch einige historische Gebäude, die wir gerne schon in die erste Auflage aufgenommen hätten, finden nun in dem Band ihren Platz. Erneut haben wir zahlreichen Unterstützern zu danken. Mechthild Mennebröcker half stets freundlich und geduldig bei allen Anfragen im städtischen Denkmalamt. Dank gilt in besonderer Weise auch wieder den Architekturbüros und Bauherren für Auskünfte und das zur Verfügung gestellte Foto- und Planmaterial. Ebenso fanden wir stets ein offenes Ohr bei Archiven und Unternehmen, so dass architektonische Entdeckungen erneut möglich wurden. So unterstützte u. a. die Wohn+Stadtbau die Recherche zu zwei bedeutenden, aber bislang wenig beachteten Mietshausanlagen des Neuen Bauens. Auch diesmal überließ uns das Vermessungs- und Katasteramt großzügigerweise die Karten, in die Jörg Albano-Müller die nun 400 Objekte eintrug; für seine Geduld und Akribie möchten wir ihm von Herzen danken. Roland Borgmann erwies sich erneut als Fotograf, der nicht nur unsere Ideen verständnisvoll im Bild umsetzte, sondern oft die Objekte so zum Strahlen brachte, dass wir selbst ganz überrascht waren. Ihm zu danken ist uns eine besondere Freude.

Beate Behrens und Anna Felmy haben die Neuauflage mit Freundlichkeit, Umsicht und Nachdruck betreut und dafür gesorgt, dass wir uns im Reimer Verlag gut aufgehoben gefühlt haben. Ihnen, wie auch Nicola Willam und Lucinda Rennison, die auch diesmal die Texte übersetzt hat, wissen wir uns zu Dank verpflichtet. Das Projekt einer Neuauflage wurde jedoch grundsätzlich erst möglich durch engagierte Sponsoren, die sich der Baukultur in Münster verpflichtet fühlen. Hier gilt unser besonderer Dank erneut dem Unternehmen Brillux, das auch schon die Erstausgabe unterstützte, sowie dem Universitätsklinikum Münster / UKM Infrastruktur Management. Gemeinsam sicherten sie das Zustandekommen des Projektes. Die Kommentare, kritischen Hinweise und Anregungen, aber auch Lob und Ermutigung unserer Kollegen, Freunde und Familien waren uns wie immer Ermutigung und Ansporn: herzlicher Dank auch Ihnen!

Sylvaine Hänsel und Stefan Rethfeld, 2016

Preface to the Second Edition

To our immense pleasure, the first edition of the Architectural Guide to Münster (2008) met with great interest, so that now, eight years later, a new edition is being published: revised, updated, and enlarged to cover 400 buildings. The lively recent building activity across the whole of the city is documented with many high-quality examples, along with intelligent extensions and conversions as well, and some re-uses – a challenging field of architecture whose significance will increase still more in the near future. Some historic buildings that we would have liked to have included in the first edition have also found a place in this volume. Again, we owe a debt of gratitude to a large number of supporters. Mechthild Mennebröcker assisted with constant cordiality and patience whenever we had questions for the Municipal Office of Monuments. Particular thanks also go to the architectural offices and builders for providing information and making photographic material and plans available to us. We also found ready listeners in archives and companies, meaning that once again it has been possible to make some architectural discoveries. We received assistance with our research on two significant but previously little regarded housing estates of Neues Bauen from Wohn+Stadtbau, for example. The Land Surveying and Registry Office also generously provided us with maps on this occasion, into which Jörg Albano-Müller entered the 400 objects; we would like to express our appreciation for his patient, meticulous work. Roland Borgmann proved his worth as a photographer once again, not only realizing our ideas in images with considerable understanding but often managing to highlight the objects in a way that even surprises us as the authors. We take great pleasure in extending our thanks to him. Beate Behrens and Anna Felmy have supervised this new edition with cordiality, circumspection and authority, ensuring that we have felt well looked after at Reimer Verlag. We owe a debt of gratitude to them, as well as to Nicola Willam, and to Lucinda Rennison, who translated the texts once more on this occasion. The project of a new edition, however, only emerged as conceivable due to our sponsors, who feel such a commitment to architectural culture in Münster. Here, very special thanks go once again to the Brillux company, which supported the first edition, as well as to the University Clinic Münster / UKM Infrastructure Management. Together, they have ensured the realization of the project. As always, the comments, critical leads and suggestions as well as praise and encouragement from our colleagues, friends and families has been a great support and incentive to us: may we express our warmest appreciation to them all!

Führer durch die Stadt

1 Domplatz



Remise der früheren Dompropstei, 1724

Das Gebiet des Domplatzes entspricht der östlich über der Aa gelegenen, um 792/93 gegründeten Klosteranlage, die sich nach der Weihe Ludgers zum Bischof 805 rasch ausweitete und um 900 durch eine Wallanlage als Domburg befestigt wurde. Den Verlauf des Walls zeichnen noch heute Rothenburg, Prinzipalmarkt, Roggenmarkt, Bogenstraße und Spiekerhof nach. Nach den verheerenden Bränden 1121 und 1197 blieb dieses Areal den Mitgliedern der Domkurie vorbehalten. Diese eigentümliche Situation, dass das Zentrum der Stadt zugleich aus dieser ausgegliedert und sowohl juristisch als auch städtebaulich unabhängig war, nahm Daniel Buren zum Ausgangspunkt seiner Arbeit für das Skulpturenprojekt 1987. Von den vier Aluminiumtoren, die am Geisbergweg, an der Domgasse, am Spiegelturm und am Jesuitengang Schnittstellen von Stadt und Zentrum markierten, rahmt das rot-weiß gestrichene Tor an der Domgasse bis heute den Durchblick vom Domplatz auf einen Rest der Immunitätsmauer des 12. Jahrhunderts. Die Domherren errichteten repräsentative Höfe. Der älteste erhaltene Teil einer solchen Kurie ist der Westflügel des Nagelschen Hofes (Domplatz 34 a) nordöstlich des Domchores, den hofseitig ein Doppelwappen von 1629/37 schmückt. Neben den Bauten von Picto-

4 Tore

1987
Daniel Buren
Art and Music
1987
Richard Tuttle
WC-Anlage
2007
Hans-Peter Feldmann



Bezirksregierung

Domvikarie am Horstberg, 1775



Daniel Buren, Tor, Standort Domgasse; im Hintergrund ein Teil der Immunitätsmauer

rius (Nr. 2, 6) und Corvey (Nr. 2, 4) steht am Geisbergweg 8 noch die Remise der früheren Dompropstei, die ab 1832 das Lehrerinnenseminar beherbergte. Der Wappenstein nennt den Bauherrn und das Jahr 1724. Das Gebäude wurde im 19. Jh. aufgestockt und mehrfach verändert. Als nach dem Wiener Kongress Münster zur Provinzialhauptstadt wurde, war auch das Ende der Domfreiheit gekommen. Die preußische Regierung ließ nach und nach am Domplatz repräsentative historische Architekturen errichten, die den Ort zum politischen und kulturellen Zentrum der Stadt wandelten. Von diesen Bauten haben sich nur das Reichsbankgebäude (Nr. 10) und das Westfälische Landesmuseum (Nr. 8) erhalten. Das Regierungspräsidium im Stil der Neorenaissance (Spolien im Hof am Geisbergweg erhalten) musste 1967 dem Neubau von B. Dirksmeier und H. Richter weichen, der 2005/06 durch Kresing modernisiert wurde. Anders als dieser geben sich sowohl das zur Universität gehörende Fürstenberghaus (1950 nach einem Entwurf von Hans Malwitz) an der Westseite und die Post (1956, Hans-Joachim Orth) als auch die Darlehnskasse des Bistums Münster Am Horstberg (1975–78, Karl Terhechte) betont zurückhaltend.



Richard Tuttle, Art and Music

Die Wand des schmalen Durchgangs am Fürstenberghaus wählte Richard Tuttle 1987 für seine zweiteilige Arbeit mit dem Titel „Art and Music“. Ein zwei Meter hoher, hölzerner „Basschlüssel“, gestützt auf konsolartig angebrachte Doppelpunkte, versteckt sich auf der einen Seite der Backsteinmauer an der Ausfahrt zum Markt. Die gleiche Figur, um 90 Grad gedreht und von einer quadratischen Stahlplatte hinterfangen, hängt auf der anderen Mauerseite, am Fuß der zur Aa hinunterführenden Treppe.

Eine Attraktion ganz eigener Art bieten die Toiletten, die Hans-Peter Feldmann als Beitrag zu den Skulptur Projekten 2007 renovieren und opulent ausgestalten ließ, ein nützlicher und angenehmer Gegenentwurf zur sonstigen Tristesse öffentlicher Bedürfnisanstalten.

The area of Domplatz corresponds to the early settlement East of the Aa with the monastery (792/93) at its centre. After fires (1121 and 1197), the cathedral curia took it over. This strange situation – the city's very centre was separate from it, legally and developmentally independent – inspired Daniel Buren's sculptural project 1987. Aluminium gates marked interfaces between city and centre; the red/white gate on Domgasse still frames the vista from Domplatz to remains of a 12th century sanctuary wall. The oldest relic of the curia's courts is the W. wing of Nagelscher Hof (Domplatz 34 a). Geisbergweg 8 belonged to the provost's house; used as a teaching seminary from 1832 and altered in the 19th century. Münster became a provincial capital after the Vienna Congress, and the Prussians built on Domplatz: of the prestigious, historicising structures, the imperial bank (no. 10) and the Westphalian State Museum (no. 8) survive.

The neo-Renaissance government headquarters was replaced by B. Dirksmeier and H. Richter in 1967, modernised 2005/06 (Kresing). It emphasises material and formal contrasts; by contrast, the Fürstenberghaus (1950, H. Malwitz), post office and the Bank of the Bishopric of Münster, Am Horstberg (1975–78, Karl Terhechte) are deliberately restrained. In 1987, Tuttle chose a wall by the Fürstenberghaus for his work „Art and Music“: a wooden „bass clef“ (2 m) is set on one side of the brick wall by the market place. The same figure, turned 90° and backed by a steel panel, hangs by the steps to the Aa.

2

Ehem. Bischöflicher Hof

Domplatz 27

1732

Lambert Friedrich Corfey oder Peter Pictorius d. J.



Zustand vor 1943

Der dreiflügelige Backsteinbau wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und von Eberhard-Michael Kleffner in stark vereinfachter Form wieder aufgebaut, so dass seine architektonische Qualität nur andeutungsweise zu erkennen ist. Während die Seitenflügel mit den rustizierten Eckenfassungen und den Fensterrahmen aus Sandstein dem Original relativ nahe kommen, erfuhr das Corps de Logis starke Veränderungen, indem man die Zahl der Achsen erhöhte, und Dachgauben einfügte. Als Blickfang fungierte ursprünglich der Mittelrisalit, der wie ein ionischer Tempel gestaltet war, ein seltenes Zeugnis für die Nachwirkung der Architektur Palladios auch in Münster. Da man zeitweilig Schlaun, von dem das Ehrenhofgitter stammt, auch für die Architektur in Anspruch nehmen wollte, schienen diese klassizistischen Elemente nicht ins Bild zu passen, so dass man sie nicht wiederherstellte. Inzwischen nimmt man P. Pictorius d. J. oder, wahrscheinlicher, Corfey als Baumeister an. Zusammen mit der ehem. Kettlerschen Doppelkurie ergibt sich hier der beste Eindruck der historischen Situation am Domplatz.

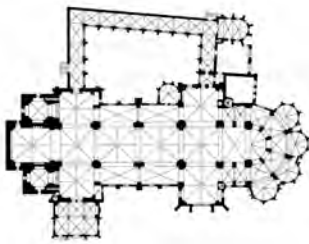
The 3-wing brick building was destroyed in the WW2 and rebuilt more simply by Kleffner. The side wings with rustic cornering and sandstone window frames reflect the original, but axes and dormers were added to the Corps de Logis. The central projection in Ionic temple style is rare evidence of Palladio's influence in Münster. Such Classicist elements did not comply with former attribution to Schlaun and were not reconstructed. Evidence now suggests Pictorius or Corfey as the architect. Together with the Kettlersche Doppelkurie, it conveys a fine impression of the historical Domplatz.

3

Dom St. Paulus

Domplatz 33

1225–64



Der auf den 805 zum Bischof geweihten Liudger zurückgehende Ursprungsbau ist ebenso wie der 1090 von Bischof Erpho geweihte Nachfolgebau nur ansatzweise archäologisch rekonstruiert. Das gilt auch für die nördlich davon im Bereich des Domherrenfriedhofs gelegene Saalkirche des 9. Jh., die im 12. Jh. vergrößert und 1377 abgebrochen wurde. Die 1225 begonnene und 1264 geweihte dreischiffige Basilika mit Chor und Querhaus im Osten und Westen nutzt zum Teil die Fundamente des Vorgängerbaus. Sie ist der größte der westfälischen Dome und wurde im Zweiten Weltkrieg stark zerstört und unter weitgehender Beseitigung späterer Zutaten, insbesondere der Ausmalung des 19. Jh., wiederaufgebaut. Westchor und Türme lassen sich schon durch das Bruchsteinmauerwerk und die schweren, wenig gegliederten Formen im Außenbau leicht als die ältesten Teile des Doms erkennen. Das prächtige Westportal des 16. Jh. wollte man nach dem Zweiten Weltkrieg nicht rekonstruieren; den im Tympanon angebrachten Einzug in Jerusalem von Heinrich Brabender findet man heute im Landesmuseum. Stattdessen entwarf Emil Steffann eine Fassade mit „welt-abgrenzendem Charakter“, die an die romanischen Ursprünge erinnern will, ohne die Schrecken der jüngeren Geschichte vergessen zu machen. Die anschließenden Teile des Doms sind in Sandstein ausgeführt, wobei vor allem die prunkvollen Südfassaden der Querhäuser ins Auge fallen. Die westliche Querhausfassade öffnet sich in einer großen Rosette, die das Blendradfenster im Tympanon wiederholt. Ihr vorgelagert ist das Paradies. Die ursprünglich nur ein Joch tiefe, offene Halle wurde vor 1486 erweitert und aufgestockt, um die Bibliothek aufzunehmen. Dem Figurenzyklus im Innern liegt kein homogenes Gesamtprogramm

zugrunde. Die Apostel entstanden um 1230 und lassen Reimser Einflüsse erkennen. Die Mitte des 13. Jh. datierten Türsturzreliefs entstammen wohl einem anderen Zusammenhang. Die Paulusstatue am Mittelpfeiler des Portals schuf Johann Brabender um 1540. Die Fassade des östlichen Querhauses wurde 1512–15 umgestaltet. Ein riesiges Maßwerkfenster bildet das Zentrum, flankiert von zwei seitlichen Blendfenstern. Die Strebeformer sind mit Blendfeldern und Fialen geschmückt. Die Nischen im Tympanon mit Szenen aus dem Leben Jesu von Albert Reining sind 1905 geschaffene Kopien der Originale von 1565. Die Bronzefigur des Salvator Mundi auf der Giebelspitze von Bernd Schmedding gab dem Giebel seinen Namen. Auch der Kranz aus vier polygonalen Kapellen wurde erst spät angebaut. 1512 entstand die nördliche Kreuzkapelle, an die man 1663 die sog. Galenschen Kapellen fügte. Der nördliche Kreuzgang wurde 1395 errichtet. Betont sachlich und zurückhaltend gibt sich die 1981 von B. Dierksmeier Am Horsteberg 7 errichtete Domkammer, in der der Domschatz ausgestellt wird.

Consecrated in 1264, the three-nave basilica is the largest cathedral in Westphalia. Damaged in WW2 and reconstructed.

Rough stone masonry and plain forms mark the West quire and towers as the oldest part. 16th century West door unrestored; tympanum's Entry into Jerusalem (H. Brabender) is now in the State Museum. Emil Steffann's new façade "distances the world" and recalls Romanesque origins. The rest is sandstone. West transept façade with large rosette window. Open hall extended for a library before 1486. Cycle of apostles here dates from c.1230, influenced by the cathedral of Reims. East transept façade altered c. 1512. Huge tracery window at the centre, flanked by two blind windows. Flying buttresses decorated with facing and pinnacles. Tympanum niches: scenes from the life of Jesus by A. Reining (1905) – copies of originals from 1565. The bronze of Salvator Mundi (B. Schmedding) gave the gable its name.

A ring of 4 polygonal chapels was added later: northern, cruciform chapel 1512, so-called Galen Chapel 1663. Northern cloisters date from 1395.

4

Ehem. Kettlersche Doppelkurie

Dompropstei

Domplatz 28–31
1712–16
Lambert Friedrich Corfey



Grundriss EG nach
Geisberg II, 1933

Im Jahr nach seiner Ernennung zum Generalvikar schloss Nikolaus Hermann von Ketteler mit dem Domkapitel einen Vertrag über den Abbruch der Altbebauung und Errichtung einer neuen Kurie. Mit der Planung beauftragte man Corfey, der auf dem abschüssigen Gelände einen auf einem Sockelgeschoss zweigeschossigen, zehnnachsigen Backsteinbau mit sehr hohem, steilem Walmdach über dem Sandsteingesims errichtete. Die mittleren vier Achsen bilden einen Risalit, den ein Dreiecksgiebel bekrönt. Die rundbogigen Portale in der zweiten Achse links und rechts, zu erreichen über jeweils eine Freitreppe, rahmt eine Sandsteinädikula mit ionischen Pilastern auf rustizierten Wandvorlagen. Zwei niedrigere, ebenfalls zweigeschossige Flügelbauten, die an den Corps de Logis schließen, begrenzen den Ehrenhof. Die deutliche Absetzung der einzelnen Baukörper zeigt, dass Corfey hier nicht seine Italien-Erfahrungen einbrachte, wie bei der Dominikanerkirche (Nr. 95), sondern an niederländische Vorbilder anknüpfte. Im Zweiten Weltkrieg zerstört und in der alten Form wiederaufgebaut.

When appointed general curate, Nikolaus Hermann von Ketteler agreed to demolish the old buildings and erect a new curia. Planning was in Corfey's hands; he erected a 2-storey brick building with 10 axes and a high, steep hip roof above a sandstone cornice. The central 4 axes protrude and are crowned by a pediment. Round arch doors in the 2nd axes from left and right are accessed via steps, framed by sandstone aedicula with Ionic pilasters. Two low side wings form the cour d'honneur. Here Corfey did not incorporate his Italian experience, as in the Dominikanerkirche (no. 95), but adopted Dutch models. Destroyed in WW2 and rebuilt.

5

Collegium Borromäum

Domplatz 8
1913–15
Carl Brocker



Die Dreiflügelanlage über unregelmäßigem Grundriss tritt trotz ihrer Größe städtebaulich kaum in Erscheinung. Nur ein schmaler Eingang zwischen Landesmuseum und Post ermöglicht einen Zugang zum Ehrenhof des viergeschossigen Backsteinbaus mit Mansarddach. Das Sockelgeschoss ist in Sandstein ausgeführt, ebenso wie Bauschmuck, Gesimse, Fenster- und Türrahmungen. Der übergiebelte Mittelrisalit und die kolossale Pilastergliederung an den Eckpavillons der Seitenflügel lassen zwar die Anlehnung an den Schlossbau von Schlaun erkennen, die Umsetzung erscheint jedoch mechanisch und schablonenhaft. Hierzu passt die Marienfigur im Giebfeld von Wilhelm Bolte. Im Zweiten Weltkrieg erfuhr vor allem der Mittelrisalit mit Aula und Kapelle schwerwiegende Zerstörungen. Die Neugestaltung der Kapelle, zu der u. a. D. Böhm und R. Schwarz Entwürfe lieferten, fand unter engagierter Beteiligung auch der Studierenden statt. Die Ausführung übertrug man schließlich Alfons Boklage; Max von Hausen unternahm 1978 die Umgestaltung im Sinne der Liturgiereform, die jedoch keine Akzeptanz fand, so dass 2000 ein erneuter Umbau folgte.

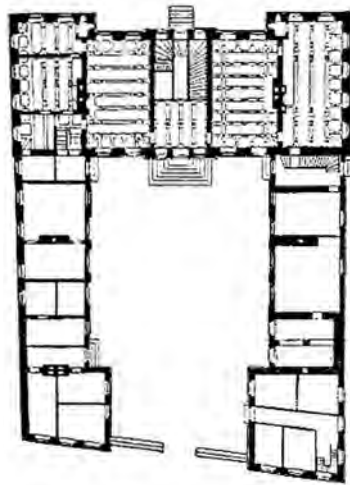
Initially, this complex is not striking; a narrow path between the State Museum and P.O. leads to the court of a brick building with a mansard roof and sandstone basement, cornices, window and door frames. Central projection with pediment and pilasters on the corner pavilions echo Schlaun's work, but mechanically; the impression is one of pedantry underlined by Bolte's Mary (pediment). The façade, hall and chapel were damaged in WW2. New chapel design by A. Boklage. Max von Hausen's conversion after liturgical reform (1978) was unpopular and led to renewed alteration (2000).

6

**Ehem. Landsbergsche Kurie
Geomuseum Münster**

Pferdegasse 3
1703–07

Gottfried Laurenz Pictorius



Grundriss EG nach Geisberg II, 1933

Corps de Logis und anschließende, niedrigere Seitenflügel mit abschließenden Pavillons unter Walmdächern begrenzen einen tiefen Ehrenhof. Die sparsame Gliederung des Backsteinbaus beschränkt sich auf Fensterlaibungen und Eckquaderungen aus Sandstein. Nur der von einem Dreiecksgiebel bekrönte, dreiachsige Mittelrisalit setzt einen gestalterischen Akzent. Eine Freitreppe führt zu dem von korinthischen Pilastern gerahmten Portal mit Girlandenschmuck sowie rundbogiger Bekrönung mit darauf lagernden Figuren. Die Friesinschrift lautet „DILEXI DECOREM DOMUS TUAE“. In der Kartusche darüber erscheinen der Name des Domherrn Franz von Landsberg sowie die Jahreszahl 1705, im Tympanon das Landsbergsche Wappen. Nachdem schon im 19. Jh. die rundbogigen Eingänge der

Study Garden

1987

Siah Armajani



Siah Armajani, Study Garden

Wirtschaftsräume in den Seitenflügeln geschlossen worden waren, baute man das Gebäude nach dem Zweiten Weltkrieg in der alten Form wieder auf. Seit 1880 beherbergt es das Geologische Museum der Universität, das derzeit durch das Büro DBCO saniert und modernisiert wird. Der Garten des Museums, der 1912 mit dem Bau des „Neuen Unterrichtsgebäudes“ (Nr. 32) angelegt worden war, bildete damals „einen wesentlichen Anziehungspunkt für die studierende Jugend“. Hier findet sich der Beitrag von Siah Armajani zu den Skulptur Projekten 1987. Bänke, Hocker und ein Tisch aus grün gestrichenem Holz und weiß lackiertem Aluminium sind zu einer lockeren Runde zusammen geschoben. Die konstruktivistisch anmutenden Elemente besitzen durchaus skulpturale Wirkung – auffälligstes Detail ist etwa das stehende Dreieck auf dem Tisch –, sind jedoch ausdrücklich zur Benutzung gedacht.

Corps de logis and low wings with hip roofs surround a cour d'honneur. The central 3 axes are crowned by a pediment. Steps to a door with Corinthian pilasters. Frieze inscription: DILEXI DECOREM DOMUS TUAE. Cartouche names Canon Franz von Landsberg and gives date 1705; tympanum with his coat of arms. After WW2 damage, the building was rebuilt in its early form. University Geology Museum since 1880. Gardens date from 1912, when the "new teaching building" (no. 32) was erected. Siah Armajani's work for the "Sculpture-Projects 1987": benches, stools and table arranged casually. Its constructivist elements create a sculptural effect – a striking detail is the triangle on the table – but are for use.

7

Ehem. Collegium Ludgerianum Philosophikum

Domplatz 23/24

1901–03; 2011–17

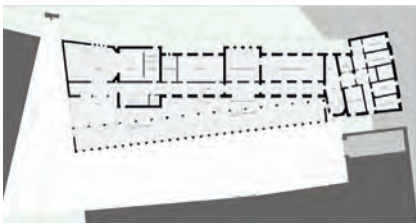
Franz Wucherpennig d. Ä.; Peter Böhm



Ansicht vor 1943



Wettbewerbsperspektive 2011



Grundriss nach dem Umbau

Das Internat, das Jugendliche auf den Priesterberuf vorbereiten sollte, versuchte ursprünglich mit seiner Fassade eine Synthese von münsterscher Architektur und historischem „Reichsstil“. Über den risalitartig vorgezogenen drei mittleren der fünf Achsen erhob sich ursprünglich ein mit Fialen geschmückter Stufengiebel mit reichen gotisierenden Zierformen. Von diesen geben heute nur noch die Ornamente an Portal und Fensterbrüstungen sowie die beiden die Zentralachse flankierenden Statuen der heiligen Bonifatius unter Fialbaldachinen eine Ahnung. Diese repräsentative, aber relativ schmale Fassade lässt kaum vermuten, wie weit sich das Kolleg nach hinten erstreckte, wobei das zur Aa hin stark abschüssige Gelände ausgeglichen werden musste. Dieser rückwärtige, leicht abknickende Flügel war früher durch das rechts anschließende neoromanische Diözesanmuseum verdeckt und erscheint

daher trotz der hohen Fenster eher schlicht. Das Gebäude wird heute von der Universität genutzt, die 2011 einen Wettbewerb zur Erweiterung ausschrieb, in dem sich Peter Böhm durchsetzte. Vor den hinteren Trakt stellte er einen schmalen, fünfgeschossigen hellgeschlammten Backsteinriegel, der in seiner Höhe dem gegenüberliegenden Fürstenberghaus entspricht und mit diesem einen leicht Richtung Aa abfallenden Platz bildet. Das gleichmäßige Rechteckraster der Fassade öffnet sich am hinteren Ende im Erdgeschoss in eine Pfeilerhalle. Der Eingang führt in eine hohe Halle, deren Dreieckform sich aus dem Raum zwischen Alt- und Neubau ergibt. In letzterem befindet sich die Bibliothek; das Raster der Fassade wiederholt sich im Innern, wobei zwei symmetrisch schräg über die ganze Breite verlaufende Treppen die Stockwerke erschließen. Die gegenüberliegende Ziegelwand des Altbaus blieb in ihrer Materialität erhalten und erhielt eine helle, leicht fleckige unregelmäßige Schlämme, so dass sie als ehemalige Außenwand erkennbar bleibt.

The façade of this college to prepare boys for life as priests sought to unite Münster architecture and the historicising “imperial style”. Originally, it had a crow gable with pinnacles and rich, Gothic-style décor above the 3 central projecting axes. The representative but narrow façade gives no indication of the extent of the college at the back. The rear was hidden by the neo-Romanesque Diocesan Museum on the right and is thus very simple despite high windows. Now used by the university.